

Claus' Hafenreport

Fischereihäfen an Nord- und Ostseeküste:
Dangast

Vorgestellt von Claus Ubl



Dangast liegt am Jadebusen und hat eine lange Geschichte. Die erste Siedlung wurde bereits im 11. Jahrhundert errichtet. Diese lag einige hundert Meter nordöstlich des heutigen Ortes, wurde jedoch bei der Zweiten Marcellusflut im Jahre 1362 zerstört.

Um eine erneute Zerstörung durch eine Sturmflut zu verhindern, wurde die Siedlung an flutgeschützter Stelle auf dem Südhang eines eiszeitlichen Geestrückens neu gegründet. Dangast ist heute einer der wenigen Plätze an der deutschen Nordseeküste, der keinen Schutzdeich benötigt und dadurch einen „deichlosen Meeresblick“ ermöglicht. Dieser ist einer der wichtigsten Attraktionen des Ortes. Neben dem Tourismus spielte auch die Fischerei immer eine Rolle in der Entwicklung des Ortes.

Das erste Nordseebad Deutschlands

Dangast wird oft als das älteste Seebad an der deutschen Nordseeküste bezeichnet. Ende des 18. Jahrhunderts gründete Graf Wilhelm Gustav Friedrich von Bentinck hier eine Seebadeanstalt. Er hatte das Bäderwesen zuvor in England kennen gelernt. So gab es neben den getrennten Badestränden für Damen und Herren ein sogenanntes „Conversationshaus“ mit Tanz- und Spielsalon sowie Lese- und Gesellschaftsräumen. Später kam noch ein Badehaus hinzu.

1820 wurde das Kurhaus als Nachfolge des abgebrannten Conversationshauses erbaut. Das Seebad florierte und zog viele prominente Gäste an, wie den Mathematiker Carl Friedrich Gauß oder den Dichter



Hafen Dangast am Jadebusen

Theodor von Kobbe, der seine Erlebnisse in dem Werk „Es war ein Dangastischer Urlaub“ niederschrieb.

Im Jahre 1884 wurde Carl Gramberg neuer Eigentümer des Kurhauses. Das Seebad war inzwischen fast verfallen. Gramberg ließ zum Schutz vor Sturmfluten die heute noch erhaltene Steinmauer entlang der Kurhauspromenade errichten. Die Attraktivität des Kurortes nahm wieder zu und Dangast wurde mit dem Bahnhof Dangastermoor 1889 an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

1958 wurde der Sielhafen am Rande des Ortes, in der Nähe des Kurhauses fertiggestellt und Dangast erfuhr einen weiteren Aufschwung. Es entstanden ein Campingplatz, ein Meerwasserquellbad und die Nordsee-Kuranlage Deichhörn.

Seit 1983 darf Dangast aufgrund von Heilquellen und Kurbetrieb das Prädikat „Nordseebad“ im Namen führen. Das infrastrukturelle Angebot entwickelte sich kontinuierlich weiter und das Bettenangebot nahm stetig zu.

Künstlerkolonie Dangast

Auch als Künstlerkolonie machte sich Dangast einen Namen. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckten die Mitglieder der expressionistischen Dresdener Künstlergruppe „Brücke“ die Landschaft am Jadebusen. Inspiriert von weiten Himmel und den kontrastreichen Farben schufen hier vor dem ersten Weltkrieg während

mehrerer Sommeraufenthalte Künstler wie Erich Heckel, Karl-Schmidt-Rottluff und Max Pechstein hunderte von Ölgemälden, Aquarellen und Holzschnitten und machten Dangast zur Künstlerkolonie.

Franz Radziwill ließ sich 1923 hier nieder und lebte bis zu seinem Tod 1983 in der Sielstrasse, wo sich heute in seinem Wohnhaus ein sehenswertes Museum befindet.

In den 70er Jahren gründeten Düsseldorfer Beuys-Schüler, angeführt von Anatol, im Kurhaus Dangast die Freie Akademie Oldenburg. Einige ihrer Skulpturen kann man auch heute noch am Dangaster Strand bewundern, wie beispielsweise Anatols „Jadegöttin“, Butjathas „Kaiser-



Die Skulpturen "Kaiserstuhl" und "Grenzstein" sind am Dangaster Strand zu finden.

stuhl“ oder Eckart Grenzers „Grenzstein“, bekannt als legendärer Phallus. Letzterer wurde 1984 aufgestellt „als verbindendes Glied zwischen dem weiblichen Meer und der männlichen Erde“. Damals schlugen die Wogen hoch, inzwischen wurde er am Welt-Aids-Tag 1993 in einer Kunstaktion verhüllt, dient als Fahrradständer und

Windschutz, ziert Postkarten und Erinnerungsfotos – und alle haben sich an ihn gewöhnt.

Den Besuchern bieten heute mehrere Kunstpfade Einblicke in die künstlerische Tradition des Ortes. Diese Kunstpfade erinnern mit ausgewählten Aussichtspunkten, Häusern und Wegen an die Künstler, die in den letzten 100 Jahren hier lebten und arbeiteten. Ihre Anwesenheit machte aus dem Fischer- und Bauerndorf Dangast einen Künstlerort, der zu einem Begriff der Kunstgeschichte wurde.

Entwicklung der Fischerei in Dangast

Bis ins Mittelalter ist die Fischerei als Brot-erwerb, meist neben der Landwirtschaft als weitere Einnahmequelle betrieben, für die hier lebenden Menschen nachweisbar. Zur damaligen Zeit gab es in der Gegend sogenannte Fischerstellen, die von Amts wegen in den zahlreichen Wasserläufen verpachtet wurden. So sind im Erdbuch von 1756 beispielsweise 18 Fischerstellen erwähnt, die in Dangast ausgewiesen und verheuert worden sind.

Im Jadebusen gingen die Menschen in der Regel während der Ebbe auf Fischfang. Anfangs mit dem Fischspeer und der Gabelreuse, einem primitiven Fanggerät aus Binsen oder Weidengeflecht, die gegen die Strömung gehalten wurde, um mit der Flut herantreibende Fische zu erbeuten. Zum Garnelenfang benutzte man Schiebehaken. Der Fang wurde in der mitgeführten Tragekiepe verstaut und später an Land gebracht. Anfangs waren die Tragekiesen aus korbähnlichem Weidengeflecht, später aus strapazierfähigem Segeltuch.

Um den Fang und die Fanggeräte leichter transportieren zu können, entwickelten die Fischer die auch heute noch bekannten Schlickschlitten (Kreier). Als Fanggeräte wurden nun Korbreusen aus geflochtenen Weidenzweigen verwendet, die sich zum Ende hin verjüngten. In dieser Zeit spezialisierten sich die Plattfischfänger mehr und mehr auf den Fang von Garnelen (Granat), die bei den Stadtleuten inzwischen als Delikatesse bekannt waren. Dazu wurden die Korbreusen in den wasserführenden Prielen während der Ebbe über- und nebeneinander fängig gestellt, durch Tuae miteinander verbunden und gegen ein Vertreiben mit Holzpflocken gesichert. In den Korbreusen fingen sich die von der Flut herantragenen Garnelen von selbst. Der Granat wurde zu dieser Zeit noch grün – das heißt roh – mit den Schlickschlitten an Land gebracht und erst dort sortiert. Die Garnelen wurden gekocht und der Beifang, der sogenannte Gammel, wurde getrocknet und später als Gartendünger oder sogar als Hühnerfutter verwendet.

Um 1800 gewann die Fischerei in Dangast weiter an Bedeutung. Der Schlickschlitten wurde vielfach durch offene Ruderboote ersetzt und aus der anfänglich im Nebenerwerb betriebenen Fischerei wurde die hauptberufliche Existenzgrundlage für viele Familien. Granat wurde in der näheren Umgebung verkauft, aber auch mit Pferdewagen bis Bremen transportiert. Mit dem Eisenbahnanschluss und der Errichtung der Haltestelle in Dangastermoor verbesserte sich die Infrastruktur für den Fisch- und Granatversand. Zu dieser Zeit gab es in Dangast noch etwa 30 Korbfischer. Während der Winterpause lagerten mehr als 600 Granatkorbreusen am Strand und am Siel. Dort wurden auch die Boote und Geräte repariert.

Von der Strand- zur Hafenanlandung

Im Jahre 1919 gründeten die Berufsfischer des Jadegebietes eine Genossenschaft. Ihr Ziel war es, weitere Absatzmärkte für Granat und Seefisch zu erschließen und eine allgemeine Preisbindung für den angelandeten Granat und die Fische festzusetzen.

Ein Jahr später eröffneten die Fischer Blanke und Schröder mit den ersten Segelkuttern ein neues Kapitel in der Dangaster Fischereigeschichte. Zu einer Zeit also, in der an anderen Orten der Küste bereits seit 20 Jahren Motorkutter im Einsatz waren. Durch den Kuttereinsatz wurde nun nicht mehr ausschließlich in den Prielen und auf den ausgedehnten Wattflächen vor Dangast gefischt, sondern man konnte weiter draußen auf dem Meer arbeiten und die Fanggebiete erstreckten sich von Schilling aus bis vor die Inseln Mellum und Wangerooge. Gefischt wurde mit einer Baumkurre und der Fang nun an Bord sortiert und gekocht. Nach weiteren Kutterneubauten wichen die Beseglungstakelage modernen Dieselmotoren. Jetzt konnten die Fischer beidseitig mit ausgelegten Baumkurren arbeiten. Zu dieser Zeit lagen die Boote während der Fangsaison am Tief vor Anker. Der Fang, hauptsächlich Granat und verschiedene Plattfische, wurde mit kleinen Booten an Land gebracht. Die Zahl der Fischkutter stieg in den folgenden Jahren schnell an und erreichte 1936 mit 16 Dangaster Kuttern ihren Höhepunkt. 1938 wurde zur besseren Anlandung von der Strandpromenade bis zum Priel eine Lorenbahn gebaut. Es gab zu dieser Zeit noch 15 Fischer in Dangast.

Da seit der Gründung der Seebadeanstalt der Fremdenverkehr immer weiter zugenommen hatte und der Ort seinen Bewoh-

nern damit neben der Landwirtschaft und Fischerei auch andere Existenzmöglichkeiten bot, ging die Zahl der Dangaster Fischer immer weiter zurück. Hinzu kamen betriebswirtschaftliche Überlegungen, denn für viele Granatfischer lohnte sich wegen der hohen Schiffsbetriebskosten der saisonbedingte Krabbenfang nicht mehr.

In den Jahren 1954 bis 1956 wurde das Dangaster Siel neu gebaut und löste damit



Das Dangaster Siel wurde 1956 fertiggestellt und löste das Petershörner Siel ab.

das viel weiter im Binnenland gelegene Petershörner Siel ab, welches in den folgenden Jahren zu einem Schöpfwerk mit leistungsfähigen Pumpen umgebaut wurde. Dadurch entstand zwischen dem Pumpwerk und dem Dangaster Siel ein Speicherpolder, der bei Sturmfluten Wasser aus den tiefliegenden Binnenländern aufnehmen kann. 1958 wurde vor dem Siel der Dangaster Hafen erbaut. Seitdem landeten die Fischer ihren Fang ausschließlich dort an.

Die Zahl der Fischer nahm trotz des neugebauten Hafens in den folgenden Jahren weiter ab. So gab es in den 1960er Jahren noch sieben Kutter, Anfang der 1970er

Jahre noch fünf und in den 1990er Jahren nur noch einen. Das war der Kutter DAN 3 „Seestern“ von Fritz Lange, der seine Fänge direkt an der Pier oder im Hausverkauf veräußerte. Im Jahre 2001 schied jedoch auch dieser Kutter aus Altersgründen aus der Fischerei aus.

Dangast hat wieder einen Fischer

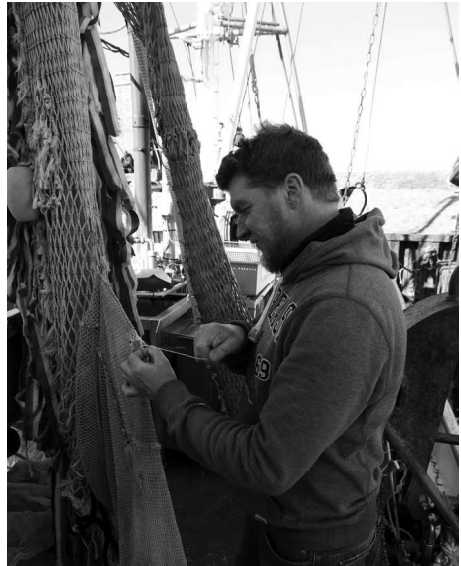
In der darauffolgenden Zeit gab es viele Jahre keinen Kutter mit Heimathafen Dangast mehr. Ganz „kutterfrei“ war der Hafen dennoch nicht, denn zu dieser Zeit landete Hans Schröder mit seinem Kutter VAR 6 „Hein Godenwind“ hier regelmäßig Krabben an.



Endlich liegt wieder ein einheimischer Kutter im Dangaster Hafen: Die DAN 1 „Friesland“ von Jan-Walke Schröder.

Seit 2011 hat Dangast endlich wieder einen eigenen Fischer. Jan-Walke Schröder,

der Neffe von Hans Schröder, und Inhaber des Fischladens Schrader in Dangast stieg mit dem Kutter DAN 1 „Friesland“ (vorher CUX 1 „Cuxi“) in Dangast in die Krabbenfischerei ein. Als Saisongeschäft warf der Fischladen nicht genug ab, und so wurde ihm schnell klar, dass er ein zweites wirtschaftliches Standbein benötigte, um die mageren Wintermonate auszugleichen. Das naheliegendste war in die Krabbenfischerei einzusteigen.



Und endlich kann man wieder einen Dangaster Fischer beim Netze flicken beobachten: Fischwirtschaftsmeister Jan-Walke Schröder.

So setzt der Fischwirtschaftsmeister die Familientradition fort. Bereits sein Ururgroßvater fischte mit Körben in den Watten vor Dangast. Gelernt hat Jan-Walke Schröder das Fischereihandwerk auf dem Kutter seines Vaters, der SC 6 „Keen Tied“ in Büsum. Die ersten Jahre im Jadebusen waren nicht so einfach, da die Fischerei im Jadebusen eine völlig andere ist, als die im nordfriesischen Wattenmeer. Mittlerweile läuft es aber gut und sein 1986 gebauter

Kutter ist mit seiner Länge von nur 11,60 Metern und seinen 230 PS bestens für die Fischerei im Jadebusen geeignet.

Der Name des Fischladens, Schrader, ist ebenfalls mit der Fischerei eng verbunden. Seine Großmutter entstammte einer traditionsreichen Dangaster Fischerfamilie.

Im Moment hat Jan-Walke Schröder alle Hände voll zu tun, denn die Zeit, in der andere Urlaub machen, ist für den Fischladen die wichtigste des Jahres. Und seit der Sommer eingekehrt ist, läuft es im Laden gut. Die Krabbenfischerei hingegen könnte besser gehen, zieht aber langsam an. Jan-Walke Schröder glaubt aber, dass der Herbst ähnlich gute Bedingungen wie im letzten Jahr bringen wird.

Und was gibt es im und am Hafen in Dangast noch?

Wer mehr über den Hafen, die Geschichte der Fischerei erfahren möchte, dem kann ich einen geführten Hafentour empfehlen. Diesen bietet Gerold Lühken, eigentlich Hafentourist in Varel, an mehreren Terminen im Jahr an. Sein Rundgang geht unter anderem vorbei an den Flut-



Am Deich stehen die Dangaster Flutsteine, die an die großen Stürme seit 1717 erinnern sollen.

steinen, die zeigen, dass das Wasser am 1. November 2006 noch elf Zentimeter höher stand als 1962.

Wer Seehunde beobachten, Netzfischfang erleben oder romantisch in Richtung Sonnenuntergang fahren möchte, dem sei eine Fahrt mit dem Ausflugsdampfer „Etta von Dangast“ ans Herz gelegt. Das Schiff



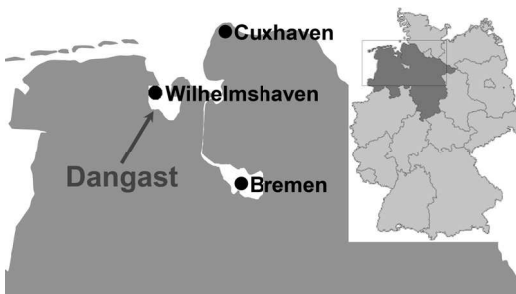
Fotos (7): C. Ubi

Das Kurhaus in Dangast wurde bereits 1820 errichtet.

liegt seit 1982 im Dangaster Hafen und der Kapitän, Anton Tapken, erzählt während der Fahrt viel Wissenswertes zur Region, zur Artenvielfalt im Wattenmeer und ein bisschen Seemannsgarn.

Im letzten Jahr feierte das „Watt‘en Schlick“ Festival am Strand unterhalb des Kurhauses Dangast vor einzigartiger Kulisse – dem Wattenmeer – Premiere. In diesem Jahr fand es erneut statt und hoffentlich werden noch viele folgen. Die berühmten Sonnenuntergänge von Dangast sind natürlich inklusive.

Man könnte noch viele Veranstaltungen wie beispielsweise das Hafenfest, das Sommerfest „Mittelalter am Meer“ oder den Dangaster Winterzauber nennen. Es gibt also, über den Hafen hinaus, noch einiges in Dangast zu entdecken, so dass sich ein Besuch hier, egal zu welcher Zeit, immer lohnt.



Das Vorhaben „Kommunikationskampagne zur Nachhaltigkeit und Förderung des Ansehens des Fischereisektors und seiner Erzeugnisse“ wird unter Beteiligung der Europäischen Union aus dem Europäischen Fischerei Fonds gefördert.

Amtliche Bekanntmachungen

Nachrichten für Seefahrer

Bekanntgabe von Übungs- und Schießvorhaben Ostsee

von 01. September 2015 bis 30. September 2015

- | | |
|--|---|
| 1. Artillerieschießgebiet Ostsee Zugleich Torpedoschießgebiet | 01. – 03., 07. – 10., 14. – 18., 21. – 24., 29. – 30., weitere kurzfristige Belegungen möglich |
| 2. Uboot-Tauchgebiete Kieler Bucht: | |
| - Stoll | 01. – 24., weitere kurzfristige Belegungen möglich |
| - Damp | 01. – 24., weitere kurzfristige Belegungen möglich |
| - Ecker-East | 01. – 24., weitere kurzfristige Belegungen möglich |
| - Ecker-West | 01. – 24., weitere kurzfristige Belegungen möglich |
| - Schön | Keine Planungszeiten, aber kurzfristige Belegung möglich |

Bemerkungen:

1. Änderungen bleiben vorbehalten.
2. Maßgebend sind die Signale, die an dafür vorgesehenen Stellen von Sicherungsfahrzeugen und den an den Übungen beteiligten Fahrzeugen gezeigt werden.
3. Auskunft über Belegung der Gebiete kann über Flottenkommando Tel.: (0 46 31) 6 66 App. 3221 od. 3202 eingeholt werden.

Bekanntgabe von Übungs- und Schießvorhaben Nordsee

von 01. September 2015 bis 30. September 2015

- | | |
|---|---|
| 1. Artillerieschießgebiet NW-Helgoland (Zugleich Luftwarngebiet ED-D 44) | 01. - 04., 07. - 11., 14. - 18., weitere kurzfristige Belegung möglich |
| 2. Uboot-Tauchgebiete NW-Helgoland und Weser | Keine Planungszeiten, aber kurzfristige Belegung möglich |
| 3. Torpedoschiessgebiet | Keine Planungszeiten, aber kurzfristige Belegungen möglich |

Bemerkungen:

1. Änderungen bleiben vorbehalten.
2. Maßgebend sind die Signale, die an dafür vorgesehenen Stellen von Sicherungsfahrzeugen und den an den Übungen beteiligten Fahrzeugen gezeigt werden.
3. Auskunft über Belegung der Gebiete kann über Flottenkommando Tel.: (0 46 31) 6 66 App. 3221 od. 3202 eingeholt werden.